



gedruckt

V o r t r a g

gehalten vor den Arbeitern am Goetheanum

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 20. Mai 1924

Guten Morgen, meine Herren! Vielleicht hat sich auch für die heutige Stunde jemand etwas ausgedacht?

Frage: Wie sind die Wunder zu verstehen, von denen in der Bibel im Zusammenhange mit Moses erzählt wird - das Stillstehen des Meeres?

Sehen Sie, das beruht ja weniger darauf, dass da ein plötzliches Wunder geschehen wäre, sondern darauf, dass Moses sehr kenntnisreich war. Er war ja nicht bloss dasjenige, von dem in der Bibel erzählt wird, als was er da dargestellt wird, sondern er war tatsächlich ein Schüler der ägyptischen hohen Schulen, der Mysterien. Und in diesen Schulen lehrte man ja auch nicht nur über die geistige Welt, sondern von einem gewissen Gesichtspunkte aus über die natürliche Welt. Nun gibt es ja im Meere eine gewöhnliche Zeit der Ebbe und Flut, eines solchen Steigens und

wiederum Zurückgehens, und die Sache war eben diese, dass Moses den Uebergang über das Rote Meer ~~zu~~ so anzustellen wusste, dass er mit seinen Leuten hinüberging zu einer Zeit, als das Meer zurückgegangen war und eine Sandbank, die dadurch blossgelegt worden ist, benützt werden konnte, um hinüberzugehen. Also das Wunder besteht nicht darinnen, dass etwa Moses das Rote Meer zurückgedämmt und bekämpft hat, sondern darinnen, dass er tatsächlich mehr wusste als die anderen, dass er die Zeit in der richtigen Weise wählen konnte. Das haben die andern nicht gewusst. Moses hatte sich die Sache ausgerechnet, so dass er gerade zur rechten Zeit ankam. Er wusste, dass das so lange dauerte, beziehungsweise dass es schnell gehen musste, damit man nicht wiederum vom Meer überrascht werde. Das alles kam natürlich den andern als ein Wunder vor. Man muss überall bei diesen Dingen darauf sehen, dass eigentlich Kenntnisse den Sachen zugrunde liegen, nicht irgendwelche andern Dinge, sondern Kenntnisse.

So ist es bei den meisten Dingen, die aus alten Zeiten berichtet werden. Das Volk wunderte sich darüber, weil es die Sache nicht verstand, nicht wusste. Aber dann, wenn man weiss, dass es auch in alten Zeiten sehr gescheite Leute gegeben hat, dann kann man sich ja die Dinge erklären. Sonst ist ja an diesen Sachen nicht viel zu erklären.

Vielleicht hat noch jemand eine Frage?

Frage: Kann die geistige Kultur, welche von Tibet in das übrige Asien hineinfliesst, diesen Menschen noch genügen, oder fällt sie ganz in Dekadenz?

Nun, sehen Sie, die Kultur von Tibet, die ist eine sehr alte Kultur, und zwar eine Kultur, die eigentlich noch aus der alten atlantischen Zeit kommt. Sie müssen sich nur vorstellen, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, da Europa zum grössten Teil unter Wasser war; und das Wasser nahm erst ab gegen Asien hin. Dagegen

war Land an der Stelle, wo heute der Atlantische Ozean ist. Wo wir heute zwischen Europa und Amerika nach Amerika hinüberfahren, da war Land. Das ist also eben eine alte Zeit gewesen, in der Landflächen und Wasserflächen in einem ganz anderen Verhältnis waren als heute.

Nun aber, in einer Zeit, die unserer Zeit um fünf, sechs, sieben Jahrtausende vorangeht, war in Asien drüben auch dieselbe Kultur wie auf diesem atlantischen Kontinent, der also an der Stelle war, die heute zwischen Europa und Amerika mit Meer bedeckt ist. Dadrüben in Asien gab es dazumal eine Kultur, die erhalten geblieben ist in den Klüften, in den unterirdischen Höhlen von Tibet. Diese atlantische Kultur ist ja, als zwischen Europa und Amerika das Meer gekommen ist und Europa sich heraufhob, natürlich da ganz versunken; aber in Tibet drüben hat sie sich erhalten. Aber nun ist ja diese Kultur eigentlich nur passend gewesen für jene alten atlantischen Zeiten, wo die Menschen unter ganz anderen Bedingungen lebten als heute. Sie müssen sich nur vorstellen, dass dazumal die Luft nicht so war wie heute, dass der Mensch nicht so schwer war wie heute, sondern dass der Mensch ein viel geringeres Gewicht hatte, dass die Luft viel dichter war. Eigentlich war dazumal die Luft immer mit einem dicken Nebel durchsetzt, der es möglich machte, dass man überhaupt in einer ganz anderen Weise lebte.

Nun, Schreiben und Lesen oder so etwas gab es dazumal nicht, sondern man hatte Zeichen. Diese Zeichen setzte man nicht aufs Papier. Das Papier gab es ja nicht. Man setzte sie aber auch nicht aufs Pergament, sondern man kratzte sie in Felsen. Diese Felsen waren ausgehöhlt worden von den Leuten, und in das Innere dieser Höhlen kratzten sie dann, wie man es nannte, ihre Geheimnisse ein; so dass man eigentlich diese Zeichen, die sie machten, verstehen muss, wenn man dasjenige wissen will, was diese Leute sich vorgestellt haben.

Nun können Sie fragen: Ja, wie kommt es denn, dass diese Leute das so verborgen gehalten haben? Ja, die älteste Baukunst bestand überhaupt nicht darinnen, dass man äusserlich baute, sondern zunächst grub man sie in die Felsen hinein, und man machte im Fels Wohnungen. Das ist also die älteste Form der Baukunst. Man braucht sich ja nicht zu verwundern, dass die älteste Form der Baukunst da auch in Tibet so ist. Aber solch eine Kultur kommt eben nach und nach durchaus in die Dekadenz, in den Untergang hinein. Und dasjenige, was dann in Tibet später entstanden ist, das ist durchaus so, dass man es in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr eigentlich gebrauchen kann; denn die tibetanische Kultur ist älter als die indische Kultur. Die indische Kultur ist erst, nachdem die Erde die Gestalt angenommen hat, die sie heute hat, entstanden. Die tibetanische Kultur ist also ganz alt. Und diese tibetanische Kultur hat aufbewahrt in einer schlechten Form, was vorher in einer verhältnismässig guten Form vorhanden gewesen war. So ist namentlich das Herrscherprinzip in Tibet in einer recht wenig erfreulichen Form ausgebildet worden. In Tibet ist es so, dass derjenige, der Herrscher sein soll, eigentlich eine göttliche Verehrung genießt; und diese göttliche Verehrung, die bereitet man im Grunde schon vor. Man wählt dort, ich möchte sagen, auf eine übersinnliche Weise. Der Dalai Lama, der also als Herrscher ausersehen ist, kommt in der Weise zustande, dass lange vorher, wenn noch der alte Dalai Lama da ist und man merkt: nun, dieser alte Dalai Lama kann bald sterben - ,eine Familie irgendwo betimmt wird; und man sagt: Aus dieser Familie muss der neue Dalai Lama hervorgehen. So war es in Tibet in früheren Zeiten. Nicht etwa war eine erbliche Herrschaft. Das war nicht der Fall, sondern eine Priesterschaft, die in Wirklichkeit eigentlich herrscht, bestimmt eine neue Familie, aus der ein Dalai Lama hervorgehen sollte.

Wenn nun in dieser Familie ein Kind geboren wurde, so bewahrte man es auf, bis der alte Dalai Lama starb. Sie können sich denken, dass da manchmal der grösste Unfug getrieben worden ist. Man hat einfach, wenn einem der alte Dalai Lama nicht mehr gepasst hat, ein Kind gesucht und gesagt: In diese Seele muss nun die Seele des alten Dalai Lama hineinfahren. Dazu musste er aber erst sterben. Das haben die Priesterschaften schon besorgt zur rechten Zeit, und es ist dann für den Glauben des Volkes die Seele des alten Dalai Lama in das Kind eingezogen gewesen. Auf diese Weise haben die Leute es dazu getrieben, dass tatsächlich das ganze Volk geglaubt hat: dieselbe Seele, die in irgendeinem Dalai Lama drinnen ist, war schon in dem Dalai Lama vor vielen tausend Jahren. Es ist immer dieselbe Seele, dachten sie. Es ist eigentlich für die Leute immer derselbe Dalai Lama gewesen; er hat nur den äusseren Körper gewechselt.

So war es nicht in der alten Kultur, die früher da war; sondern das ist schon ein ganz ausserordentlicher Unfug, der da entstanden ist. Sie können aber daraus ersehen, dass es der Priesterschaft nach und nach darauf angekommen ist, die Dinge so zu betreiben, dass ihre Herrschaft gesichert war.

Das hindert aber nicht, dass trotzdem, wenn es gelingt, diese Zeichen, die da eingegraben sind in die Felsen, zu denen aber die Europäer nur in den allerseltensten Fällen Zutritt bekommen haben, zu enträtseln, man auf grosse naturwissenschaftliche Geheimnisse kommt, die die Menschen in der alten Zeit gehabt haben; und es würde sich darum handeln, dass diese Kenntnisse in einer neuen Form gefunden würden.

Nun ist es ja so: nicht wahr, dieselben Kenntnisse, die da einmal da waren, die wie im Traumnebel an die Leute herangekommen sind, diese selbe Kenntnis soll ja durch Anthroposophie wiederum unter die Leute kommen. Aber das kann nicht im Orient geschehen.

Im Orient wird niemals auf dieselbe Weise wie hier in Europa ein neues Wissen, eine neue Erkenntnis zustande kommen, weil der orientalische Körper nicht dazu geeignet ist. Die Versuche, die man machen muss, um zu solchen Dingen zu kommen, wie ich's Ihnen eben erzählt habe, die sind eben nur im Westlichen, nicht im Oestlichen gangbar. Aber der Orientale ist in einem ganz anderen Masse noch konservativ, als der Europäer konservativ sein kann. Er will nichts Neues haben, und deshalb macht auf ihn natürlich dasjenige, was wir in Europa hier machen, keinen besonderen Eindruck. Wenn man ihm dagegen sagen kann: Aus den alten Krypten - so nennt man diese Felsenhöhlen - , da kommen bedeutsame Weisheiten zutage, und das ist alt... , dann macht das auf ihn einen ganz gewaltigen Eindruck. Ein bisschen etwas davon haben ja auch die Europäer. Sie brauchen sich nur die Freimaurerlogen der höheren Grade anzusehen - wenn man in die hineinkommt. Für Anthroposophie, nun ja, da interessieren sie sich ein bisschen, weil sie sich ja auch um übersinnliche Dinge bekümmern; aber gar stark gehen sie nicht auf die Sache ein. Wenn man ihnen dagegen sagt: Das hat man gefunden, das war eine alte ägyptische Weisheit, oder eine alte hebräische Weisheit - da sind sie froh! Da gehen sie gleich darauf ein, weil die Menschen schon einmal so sind, dass das, was neu gefunden wird, keinen rechten Eindruck macht; dagegen dasjenige, was uralt ist, auch wenn es nicht verstanden wird, ist das, was auf die Leute einen ganz gewaltigen Eindruck macht. Daher kann man schon annehmen, dass es sich durchaus, weil es sich um uralte Weisheiten handelt, die in Tibet gefunden werden können, schon darum handeln kann, damit einen gewissen Aufschwung wiederum zu erzielen. Denn viele Sachen sind ja auch den Asiaten verlorengegangen, weil eben die bedeutendste asiatische Kultur, die indische Kultur, erst nachher begründet worden ist. Also vieles von dem, was die Asiaten nicht wissen, könnte schon in Tibet gefunden werden.

Nun haben ja die Leute dort nicht recht die Möglichkeit, die Sache ordentlich zu verbreiten; denn die alte tibetanische Priesterherrschaft hat nichts getan zur Verbreitung; die wollten die alte Herrschaft selber behalten. Wissen ist eben Macht, wenn es geheim gehalten wird. Und als die Europäer nach Tibet kamen, da verstanden sie, wie gesagt, die Sachen nicht. Also es ist nicht viel Aussicht vorhanden, dass die wirklichen tibetanischen Wahrheiten verbreitet werden können; sie leben fort in alten Traditionen. Denn die Sache ist doch so, dass vieles eben auf die Nachwelt gekommen ist und dass man schon eine Vorstellung davon haben kann, was da eigentlich verborgen ist; aber eine eigentliche Verbreitung kann man sich schwer denken. Dekadent, wie sie in der Frage genannt werden, sind schon die Sachen; aber wenn man zurückgeht auf das, was in den Krypten steht, und nicht auf das, was die Priesterschaft sagt, dann wird man schon etwas Ausserordentliches herausbekommen können. Nur wird es ganz ausserordentlich schwer gelingen, es zu entziffern. Ohne Anthroposophie ist das schwer zu finden. Anthroposophie kann es entziffern, braucht es aber nicht, weil sie die Sache selber findet.

Frage: Wie könnte Europa etwas tun, um eine solche abwärtsgehende Zeitströmung in Asien wiederum aufwärtszubringen?

Das ist nun eine sehr schöne Frage. Denn wenn Europa nicht etwas tut, dann muss eben die Welt abwärtsgehen. Denn in Asien drüben ist es so - das geht ja aus den Worten hervor, die ich vorhin gesagt habe - , dass die Leute am Alten festhalten, aber eben keinen Fortschritt kennen. Sie sehen das an China. China ist auf derselben Stufe, auf der es vor Jahrtausenden gestanden hat. Vieles haben die Chinesen vor Jahrtausenden gehabt, was in Europa viel später erst entdeckt worden ist. Papier, Buchdruckerkunst und so weiter haben sie dort schon gehabt. Aber sie nehmen nicht Fortschritte an, sondern sie behalten es in der alten Form.

Die Europäer wiederum, wenn sie über Asien kommen, was tun sie dann? Nicht wahr, die Engländer haben den Chinesen das Opium gebracht und solche Dinge in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aber die Europäer haben eigentlich bis jetzt nichts Rechtes getan, um in Asien irgendwie rechtes Geistesleben zu verbreiten. Es ist auch schwer, weil die Leute das einfach nicht annehmen.

Sehen Sie, da ist es interessant: Sie wissen, es gibt ja auch europäische Missionare; die gehen hinüber mit der europäischen Religion, europäischen Theologie und wollen in Asien drüben europäische Kultur verbreiten. Ja, das macht auf die Asiaten gar keinen Eindruck. Denn da schildern ihnen dann diese Missionare einen Christus Jesus, wie sie ihn sich vorstellen. Da sagt der Asiate: Ja, wenn ich auf meinen Buddha hinschaue, so hat der viel vorzüglichere Eigenschaften. - Also das imponiert ihnen gar nicht. Es würde ihnen erst imponieren, wenn man den Jesus Christus so darstellte, wie er hier in diesen Vorträgen vor einiger Zeit - auch auf Fragen von Ihnen hin - dargestellt worden ist. Dann würde das natürlich einen Eindruck machen. Aber es würde dem noch immer gegenüberstehen, dass der Asiate eben konservativ ist, reaktionär, und dass er zunächst misstrauisch ist.

Es ist auch sehr merkwürdig: es gibt ja einzelne Schüler von den alten Weisheiten. Diese Schüler in Asien drüben haben von tibetanischen Gelehrten, Weisen, tibetanischen Eingeweihten etwas gelernt. Die Eingeweihten selber befassen sich mit den Europäern nicht; aber Schüler haben sich immerhin mit ihnen befasst. Ja, da ist man manchmal ganz ausserordentlich erstaunt. Ich habe Ihnen ja manches schon gesagt, was Sie verwundert haben wird, wie der Einfluss des Weltenalls auf den Menschen ist. Wenn man das wirklich erforschen will, da gehört sehr viel Zeit dazu. Ich kann wirklich sagen: Manches von dem, was ich Ihnen heute sagen kann, hat vierzig Jahre gedauert, bis ich es sagen konnte. Denn man kann das nicht

von heute auf morgen finden, sondern das muss man durch Jahre hindurch finden. Nun findet man solche Dinge. Man findet zum Beispiel das, was ich Ihnen erzählt habe über den Mond, dass er eine Bevölkerung hat, die mit der Erdenbevölkerung das zu tun hat, dass die Fortpflanzung dadurch geregelt wird. Ja, wirklich, das findet man nicht auf dem Wege, den die gegenwärtige Wissenschaft geht; das findet man auch nicht von heute zu morgen, sondern das findet man eben im Lauf vieler Jahre. Es ist so. Dann hat man es.

Ja, aber dann, wenn man es hat, dann geht einem plötzlich ein merkwürdiges Licht auf über dasjenige, was die Schüler der orientalischen Eingeweihten sagen. Vorher versteht man das gar nicht. Die Leute reden, sagen wir, von Geistern des Mondes und ihrem Einfluss auf die Erde. Die europäischen Gelehrten sagen: Das ist ja alles Unsinn, was die sagen. - Wenn man aber selber darauf kommt, sagt man nicht mehr: Das ist Unsinn -, sondern man ist nur erstaunt darüber, was diese alten Köpfe vor vielen tausend Jahren eben schon gewusst haben und was der Menschheit wiederum verlorengegangen ist. Das ist sogar ein grosser Eindruck, den man bekommen kann: man erforscht selber die Dinge mit ungeheurer Mühe, und dann kommt man darauf, dass das schon einmal gewusst worden ist und nur in einer heute unverständlichen Weise - manchmal selbst von denen, die es sagen, gar nicht verstanden - aus alten Zeiten herübergekommen ist. Also einen gewissen Respekt kann man schon bekommen, einen grossen Respekt, eine grosse Achtung vor demjenigen, was da einmal da war.

Nun wäre es notwendig, wenn die Europäer drüben etwas tun wollten, dass sie sich zunächst natürlich mit der Anthroposophie beschäftigen. Denn auf eine andere Weise werden sie da gar nichts zu tun bekommen. Die heutige europäische Wissenschaft und Technik imponiert den Asiaten nicht, denn die heutige europäische Wissenschaft betrachten sie als kindisch, als etwas, was sich nur im Aeusserlichen hält, und die äusserliche europäische Technik - ,

dafür haben sie keinen Bedarf. Sie sagen: Warum sollen wir uns an Maschinen stellen? Das ist unmenschlich. - Das imponiert ihnen gar nicht, und sie sehen es als Eingriff in ihre Rechte an, wenn man Eisenbahnen und Fabriken drüben baut. Das tun die Europäer. Das hassen die aber dort eigentlich. So kann man wiederum nicht vorgehen. Man muss auch etwas lernen von den alten Zeiten. Und in alten Zeiten hatte man tatsächlich einen gewissen Geist dafür, wie man vorgehen soll.

Sehen Sie, warum sollte es der heutigen europäischen Kultur nicht gelingen, in Asien drüben etwas zu tun? Es ist ja einem Menschen gelungen, in Asien drüben mit der griechischen Kultur etwas zu tun. Das war im vierten Jahrhundert vor der Begründung des Christentums. Dem Alexander dem Grossen ist es gelungen. Alexander der Grosse hat vieles von der griechischen Kultur doch nach Asien hinübergebracht. Das ist jetzt dort drinnen. Das ist sogar auf dem Umweg von Spanien durch die Araber und Juden wiederum nach Europa gekommen, was da Alexander nach Asien hinübergebracht hat. Aber wodurch ist es denn Alexander dem Grossen gelungen, diese Sachen überhaupt nach Asien hinüberzubringen? Nur dadurch, dass er nicht so vorgegangen ist wie die heutigen Europäer. Die Europäer betrachten sich als die gescheiterten Leute, als die absolut gescheiterten Leute. Wenn sie nun irgenwoanders hinkommen, so sagen sie: Die sind ja alle dumm; also müssen wir ihnen unsere Weisheit bringen. - Ja, damit können die andern gar nichts anfangen. Das hat Alexander nicht getan; sondern der ging zunächst ganz auf das ein, was die Leute hatten. Der hat nur ganz langsam, in kleiner Weise in das, was die andern hatten, etwas hineinfließen lassen, hat geschätzt und geachtet, was die andern hatten. Und das ist überhaupt das Geheimnis, irgendwo etwas hineinzubringen. Trotzdem gegen die Engländer so viel zu sagen ist, trotzdem es zum Beispiel ein trauriges Kapitel ist in der englischen Geschichte, dass die Eng-

länder das Opium zum Beispiel aus lauter Egoismus nach China gebracht haben, um Geschäfte damit zu machen, und trotzdem vieles andere zu sagen ist gegen die Engländer, muss man doch das sagen: nicht gerade auf geistigem Gebiet, aber auch da sogar, aber namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet wissen die Engländer immer zu achten, was bei den Völkern, zu denen sie kommen, üblich ist. Sie wissen das einfach zu achten. Und am wenigsten wissen das zu achten zum Beispiel die Deutschen. Die Deutschen sind deshalb unglücklich in allem Kolonisieren, weil sie sich gar keine Gedanken darüber machen, wie es aussieht bei denjenigen Menschen, bei denen sie ihre Kolonien haben wollen. Ueber Hals und Kopf sollen die das annehmen, was die Deutschen selber in der Mitte von Europa haben. Das geht natürlich nicht. Deshalb ist es ja auch so, dass die Entwicklung diesen Weg gemacht hat: England ist glücklich in der Behauptung seiner Kolonien; wenn auch die Kolonisten rebellieren und alles mögliche, wirtschaftlich behält doch England immer die Oberhand. Also die Engländer verstehen immerhin, auf die Natur und das Wesen fremder Völker einzugehen. Die Engländer führen ja auch ganz andere Kriege, als zum Beispiel die Deutschen sie führen. Wie stellt sich der Deutsche vor, dass irgendwo ein Volk bekriegt werden soll? - ich will jetzt gar nicht für den Krieg reden, sondern nur erzählen, wie sich die Deutschen das vorstellen - : Nun, da muss man eben losziehen und dieses Volk besiegen. - Das tun die Engländer nicht, sondern sie schauen zunächst zu, putschen eher noch ein anderes Volk auf, und lassen die sich untereinander zerschlagen; und sie schauen zu, solange es nur irgend geht, das heißt sie lassen die Menschen untereinander fertig werden. So hat sich die Geschichte immer gegeben. Dadurch ist ja gerade dieses englische Weltreich begründet worden. Die andern, nicht wahr, wissen niemals eigentlich, wie der Hase läuft. Die Engländer haben einen gewissen Instinkt dafür, dasjenige, was die Eigentümlichkeit der

fremden Völker ist, zu achten. Dadurch ist es ja den Engländern gelungen, eine so kolossale wirtschaftliche Uebermacht zu erlangen. In England wäre es sicher keinem Menschen eingefallen, das zu tun, was man jetzt in Deutschland gemacht hat, nämlich Rentenmark einzuführen. Selbstverständlich ist jetzt in Deutschland die grösste Geldnot. Kein Mensch hat Geld. Aber wie die Rentenmark gemacht worden ist, das sogenannte wertbeständige Geld, da haben die Leute das als etwas furchtbar Gescheites betrachtet. Es war natürlich das Dümme, was man hat tun können. Denn solange in England jedes Papiergeld durch Gold gedeckt ist, geht es nicht anders, als dass man das in der ganzen Welt macht im Wirtschaftlichen: für jedes Papiergeld Golddeckung zu haben. Macht man Geld, wofür keine Golddeckung da ist, so muss dieses Geld entweder sofort an Wert heruntergehen, das heisst, die Valuta muss sinken, oder, wenn man es künstlich macht, wie man es jetzt mit dem wertbeständigen Geld macht, dann werden eben die Waren umso teurer. Nicht wahr, nun hat man eine Rentenmark in Deutschland; die ist immer eine Mark wert. Ja, aber da kriegt man nur so viel, als man früher für 15 Pfennige gekriegt hat. Also ist in Wirklichkeit solch eine Rentenmark nicht mehr wert als 15 Pfennig, trotzdem dass sie nicht sinkt, dass sie "Wertbeständigkeit" hat. Das ist ja nur eine Täuschung. Man denkt in Deutschland, aber man hat keinen Sinn dafür, die Wirklichkeiten zu beachten.

Da gibt es ja eine recht nette Anekdote, wie die verschiedenen Völker Naturgeschichte, sagen wir, zum Beispiel von einem Känguruh studieren oder von irgendeinem Tiere, das in Afrika ist. Der Engländer macht eine Reise nach Afrika - wie ja Darwin überhaupt, um zur Naturwissenschaft zu kommen, seine Weltreise gemacht hat; sie betrachten das Tier da, wo es wirklich lebt. Da kann er sehen, wie es lebt, wie seine Naturbedingungen sind. Der Franzose, der trägt dieses Tier fort von der Wüste in den Zoologischen Garten. Er

studiert es im Zoologischen Garten; er betrachtet nicht das Tier in seiner natürlichen Umgebung, sondern im Zoologischen Garten. Aber der Deutsche, was tut denn der? Der kümmert sich überhaupt nicht um das Tier, wie es aussieht, sondern er setzt sich in seine Studierstube, fängt an nachzudenken. Das Ding an sich interessiert ihn ja nicht - nach der Kantschen Philosophie, wie ich Ihnen neulich gesagt habe - , sondern nur, was in seinem Kopfe ist. Dann denkt er sich genügend lange etwas aus. Und nachdem er genügend lange nachgedacht hat, sagt er etwas. Aber das stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein.

Aber nun ist das mit Bezug auf die Engländer auch nur verhältnismässig. Denn wie in alten Zeiten verfahren worden ist, auf den Menschen zu wirken, so versteht das heute in Europa kein Mensch mehr. Wie Alexander der Grosse scheinbar alles gelassen hat, wie es war, und nur ganz zwitscherleise, langsam dasjenige, was er von Griechenland nach Asien hinzubringen hatte, tat, das versteht kein Mensch mehr in Europa. Das müssten sich aber die Europäer wieder angewöhnen. Daher wäre das erste, was die Europäer lernen müssten, nicht bloss hinzutragen nach Asien das, was die schon haben, sondern die Europäer sollten vor allen Dingen ganz aufmerksam lernen, was die Asiaten wissen; dann würden sie zum Beispiel das, was tibetanische Weisheit ist, dann wissen. Dann würden sie es nicht in der alten Weise den Leuten sagen, sondern in der neuen Weise; würden aber das benutzen, was tibetanische Weisheit ist. Und dann würden sie, wenn sie die Kultur der andern achten würden, damit etwas erreichen. Das ist etwas, was Europa gerade lernen muss.

Europa ist eigentlich ein grosses Theoriengebäude. Europa theoretisiert, hat eigentlich im Grunde genommen keine Praxis. Es ist schon so. Europa macht auch Geschäfte auf theoretische Weise, bloss dadurch, dass die Sachen ausgedacht werden. Das geht dann eine Zeitlang. Das geht immer nicht auf die Dauer. Aber Europa

ist namentlich in der Ausbreitung der Geisteskultur höchst unglücklich, weil es gar nicht versteht, irgendwie einzugehen auf die andern.

Auch da muss die Geisteswissenschaft eine Sinnesänderung schaffen. Aber wie geht das heute noch zu? Sehen Sie, es handelte sich ja gerade bei der Anthroposophie darum, ganz im Sinne einer Lebenspraxis zu handeln. Nun, man muss doch irgendwo anfangen. Was habe ich selber getan, meine Herren? Ich habe einmal über Nietzsche geschrieben. Da haben die Leute geglaubt, jetzt sei ich ein Anhänger Nietzsches. Hätte ich so geschrieben, wie's die Leute hätten haben wollen nach so manchen Ansichten, so hätte ich geschrieben: Nietzsche ist ein grosser Narr; Nietzsche hat diese und jene Narrheiten; man muss Nietzsche bekämpfen bis aufs Messer - usw. usw. Ich würde eine gegnerische Schrift gegen Nietzsche geschrieben haben; da hätte ich fein schimpfen können, fast so stark, wie Nietzsche selber geschimpft hat - aber es würde nichts genützt haben. - Ich bin eingegangen auf die Nietzschesche Lehre; ich habe das dargestellt, was Nietzsche selber gesagt hat, und liess nur da hineinfließen dasjenige, was Anthroposophie ist. Heute kommen die Leute und sagen: Der war früher Nietzsche-Anhänger, jetzt ist er Anthroposoph. - Gerade weil ich Anthroposoph bin, ist über Nietzsche so geschrieben worden, wie es von mir geschrieben worden ist. - Dann habe ich über Haeckel geradeso geschrieben. Ich hätte natürlich schreiben können: Haeckel ist ein krasser Materialist; der versteht gar nichts vom Geist - usw. usw. Ja, wiederum wäre damit nichts getan gewesen; sondern ich habe den Haeckel genommen, wie er ist, habe es überhaupt mit allem so gemacht, habe nicht verleugnet die Sachen, aber eben die Dinge so genommen, wie sie sind. Und damit fing wenigstens durch die Anthroposophie dasjenige an, was man nun, wenn man die Kultur nach Asien hinübertragen müsste, da tun müsste. Man müsste, wenn man nach Indien

geht, vor allen Dingen genau wissen; das ist von den alten Brahmanen behauptet worden - , das wird von den Buddhisten behauptet. Man muss den Leuten dann Buddhismus und Brahmanismus vortragen, aber dahinein fliessen lassen dasjenige, was man für das Richtige hält. So haben es zum Beispiel die Schüler von Buddha selber gemacht. Die Schüler von Buddha haben noch, kurz bevor das Christentum entstanden ist, in Babylon drübenⁿ, am Euphrat und Tigris, den Buddhismus ausgebreitet, aber eben so, wie ich es Ihnen jetzt erzählt habe, indem sie durchaus zu den Menschen so gesprochen haben, dass sie etwas verstehen konnten. Im Altertum kam es einem nämlich gar nicht darauf an, so die Theorien durchzudrücken, bloss eigensinnig zu sein. Die Asiaten verstehen gar nicht den europäischen Eigensinn. Es ist durchaus so, dass zum Beispiel das Verhältnis von den Brahmanen zu den Buddhisten nicht so ist wie das zwischen den Katholiken und Protestanten. Katholiken und Protestanten betreiben heute ihre Lehre ganz theoretisch: der eine glaubt das, der andere etwas anderes. Zwischen den Brahmanen und Buddhisten ist kaum ein anderer Unterschied, als dass die Brahmanen den Buddha nicht verehren und die Buddhisten ihn verehren, und so weiter. Und so kommen sie eigentlich in ganz anderer Weise miteinander aus, als Evangelische und Katholische in Europa miteinander auskommen.

Es ist nun eben so, dass man einen Sinn haben muss für die Wirklichkeit, wenn man Kultur verbreiten will. Man kann förmlich Blut schwitzen, möchte ich sagen, wenn man heute gewahr wird, wie die Europäer in Asien drüben wirtschaften. Dabei geht auch alles, was Asien hat, zugrunde, und heraus kommt gar nichts dabei. Nun ist ja natürlich allerdings das eigentliche Elend dieses, dass Europa selber im Elend ist und dass man sehr schwach sich denken kann, wie Europa aus diesem Elend herauskommen soll. Es ist ja das grosse Elend dieses, dass Europa jetzt selber im Niedergang

ist, Europa aus allen den Kulturschäden, in denen es drinnen ist, nicht eigentlich recht herauskommen kann, wenn sich die Leute nicht dazu entschliessen, eine wirkliche Geisteskultur anzunehmen. Das glauben heute noch viele nicht. Und so ist es heute gekommen, dass alle Leute, die etwa von Asien nach Europa gekommen sind, wirklich gefunden haben: diese Europäer sind eigentlich alle Barbaren.

Sie haben ja das wahrscheinlich auch gehört, dass allerlei Asiaten, kultivierte Asiaten, gescheite Asiaten, in Europa herumziehen; aber die haben alle die Meinung, dass die Europäer eigentlich Barbaren sind. Und das haben sie aus dem Grunde, weil eben so viel sich noch in Asien erhalten hat von der alten Wissenschaft vom Geist, von der alten Erkenntnis vom Geist, dass das, [was die Europäer wissen von der alten Erkenntnis vom Geist, dass das,] was die Europäer wissen, den Leuten kindisch vorkommt. Alles das, was so bewundert wird in Europa, das kommt ja den Leuten in Asien furchtbar kindisch vor.

Sehen Sie, die Europäer haben sich eben so entwickelt, dass selbst ihre grossen technischen Fortschritte eigentlich alle furchtbar jung sind. Interessant zum Beispiel ist ja dieses: wenn Sie in gewisse Museen gehen, wo aus alten europäischen Zeiten Ueberreste sind, da können Sie manchmal furchtbar staunen. Sie können zum Beispiel staunen, sagen wir, in etruskischen Museen, wo die Ueberreste von dem sind, was etruskische Kultur war, also eine Kultur, die einmal in Europa war, wie die Leute geschickt waren, zum Beispiel in der Zahnbehandlung. Die haben schon ganz geschickt die Zähne behandelt, eine Art Plomben eingesetzt aus Stein. Das alles ist in Europa zugrunde gegangen, und es trat in Europa eine Barbarei ja wirklich ein. Zu der Zeit, in der man von der Völkerwanderung spricht - im 3. bis 7. nachchristlichen Jahrhundert - war ja ⁱⁿ Europa alles eigentlich barbarisiert. Und nach dieser Zeit erst

sind die Dinge eigentlich wiederum erobert worden. Natürlich wundert man sich heute furchtbar darüber, was alles errungen worden ist. Aber die Dinge waren eben schon einmal da. Woher sind sie dazumal gekommen? Ja, dazumal sind sie mehr oder weniger doch aus Asien herübergekommen. Die Asiaten haben dann auch die äussere Technik, die sie schon gehabt haben, verloren. Die Chinesen haben noch einiges davon. Aber in der geistigen Kultur selber sind eben die Asiaten den Europäern in Wirklichkeit auch heute noch voraus. Und wenn wir in Europa nichts Besseres finden können als dasjenige, was die Asiaten in der geistigen Kultur haben, warum soll man dann überhaupt in Asien drüben Missionen und dergleichen Zeug haben? Das ist ja gar nicht notwendig.

Also einen Sinn bekommt die Kulturausbreitung in Asien erst wiederum, wenn Europa selber eine Geisteswissenschaft hat. Wenn Europa den Asiaten Geisteswissenschaft geben kann, dann werden die Asiaten sich vielleicht auch gefallen lassen, dass man ihnen die europäische Technik bringt. Aber jetzt, nicht wahr, nehmen sie nur das wahr, dass die Europäer überhaupt ausser dieser Technik nichts kennen. Und es ist gerade unter den Asiaten so, dass es auf sie einen grossen Eindruck macht, wenn sie zum Beispiel nach Deutschland kommen, wenn so ein richtiger Asiate, der gebildet ist, ein gelehrter Asiate in das heutige Deutschland kommt - man hat es zum Beispiel bei gut gebildeten chinesischen Gelehrten gesehen - , wenn die nach Deutschland kommen und man erzählt ihnen von Schiller und Goethe, da passen sie auf. Da sagt der Gelehrte nur: Ja, Goethe und Schiller waren zwar nicht so gelehrt, nicht so weise, wie die alten asiatischen Persönlichkeiten waren, aber immerhin, da war etwas von Geistigkeit. - Aber rasch hat im 19. Jahrhundert das alles abgenommen, rasch ist das alles verschwunden. Und heute sieht der chinesische Gelehrte eben in dem Deutschen zum Beispiel einen furchtbaren Barbaren. Er sagt: Mit Goethe und

Schiller ist die deutsche Kultur zugrunde gegangen. Dass man im 19. Jahrhundert die Eisenbahn erfunden hat, das imponiert ihm gar nicht. Es imponiert ihm allerdings der Goethesche "Faust" noch etwas, nur behauptet er noch immer, dass seine asiatischen grossen Persönlichkeiten viel weiser waren.

Das müsste der Europäer zu allererst einmal einsehen. Er müsste einsehen, dass der Asiate sich aus solchen Begriffen, wie sie der Europäer hat, überhaupt nichts macht. Gar nichts macht er sich daraus; sondern der Asiate will Bilder. Diese Abstraktionen, diese Begriffe, die der Europäer hat, die will er nicht haben, der Asiate; die tun ihm in seinem Gehirn weh, die will er nicht haben.

Und so ist es, dass zum Beispiel ein solches Zeichen wie das Hakenkreuz, die sogenannte Swastika, dieses Zeichen: (Zeichnung) das war ein uraltes Sonnenzeichen, war in Asien drüben überall. An das erinnern sich die alten Asiaten noch. Gewisse bolschewistische Regierungsmänner waren so klug, geradeso wie die deutschen Völkischen, dieses alte Hakenkreuz als ihr Zeichen zu verwenden. Das macht auf die Asiaten einen viel grösseren Eindruck als alles dasjenige, was der Marxismus ist. Der Marxismus besteht aus Begriffen zum Denken; das imponiert den Leuten nicht. Aber solch ein Zeichen, das imponiert den Leuten. Und wenn nicht verstanden wird, eben einzugehen auf die Leute, sondern wenn man ihnen kommt mit dem, was ihnen eine ganz fremde Sache ist, dann wird man unter ihnen absolut nichts erreichen.

So ist es schon, dass auch da sich zeigt, dass wirklich in Europa alles darauf ankommt, selber erst wiederum eine geistige Erkenntnis, eine Geisteswissenschaft zu haben.

Sie werden vielleicht auch gehört haben, dass ein grosses, zwei-bändiges Buch erschienen ist von einem gewissen Spengler - der hat ja sogar einmal in Basel einen Vortrag gehalten, wie ich gehört habe - , ein Buch von Oswald Spengler: "Der Untergang des Abend-

landes", also der Untergang von Europa und Amerika. Der Mann stellt dar, wie alles dasjenige, was jetzt an sogenannter europäischer Kultur da ist, zugrunde gehen muss. Das zeigt sich einem. Er betrachtet es als krank. Das muss zugrunde gehen. Deshalb handelt das Buch vom "Untergang des Abendlandes". Man kann fast gar nichts sagen gegen das Buch, gegen das, was er sagt über den Untergang des Abendlandes, über das, was notwendig in bezug auf Aeusserlichkeiten gesagt ist. Aber nun kommt der Spengler zu dem, was er positiv betrachtet, was sich ihm als Neues zeigt. Und was zeigt er, meine Herren? Was ist das bei Oswald Spengler? Das ist das Preussentum. So dass ganz Europa das Preussentum annehmen müsse. Das müsse die Zukunftskultur sein von Europa, meint Spengler.

Nun, ich weiss nicht, wie er in Basel geredet hat, denn ich könnte mir nicht gut denken, dass das einen grossen Eindruck auf die Schweizer gemacht hätte, wenn er gezeigt hätte, dass aus diesem Untergang heraus das Preussentum kommen muss. Aber Sie sehen, dass ein sehr bedeutender Mensch, ein gescheiter Mensch, wie der Spengler ist, sehr gut einsehen kann: ja, untergehen muss dasjenige, was da ist; aber es muss brutale Gewalt die Zukunft haben. Das sagt er auch ganz offen: In der Zukunft kann es nur geben den brutalen, gewaltigen Eroberer. So meint er.

Nun, wenn natürlich so etwas heute das verbreitetste Buch ist - denn es ist eines der verbreitetsten Bücher in Deutschland, das von Oswald Spengler - , und der Orientale, der Asiate, vergleicht das, was dadrinnen steht, mit seiner eigenen Geisteskultur, und muss sich sagen: das ist einer der gescheitesten Menschen in Europa; und dabei hat er seine hohe Geisteswissenschaft, wenn auch auf eine traumhafte, alte Weise - dann sagt er: Ja, was sind denn das für Kerle, diese allergescheitesten Leute in Europa! Die können uns nichts bringen.

Das ist eben die Sache. Und wenn daher die Frage aufgeworfen *

wird: Wie könnte Europa etwas tun gegen eine solche abwärtsgehende Zeitströmung in Asien drüben? - ja, da muss man eben einfach sagen: Es ist in Europa so, dass die Europäer selber erst eine Geistigkeit erringen müssen, die bei ihnen verlorengegangen ist mit der Völkerwanderung. In den ersten christlichen Jahrhunderten ist eigentlich eine wirkliche Geisteskultur verlorengegangen. Denn was gekommen ist nach Europa, war ja nicht in Wirklichkeit das tiefere Christentum, sondern waren Worte, richtige Worte waren es. Das kann man am besten daraus sehen, nicht wahr, wie Luther dann die Bibel übersetzt hat. Was hat er denn aus der Bibel gemacht? Ein unverständliches Buch! Denn man kann das nicht verstehen, was die Luthersche Bibel ist, wenn man ehrlich ist. Man kann es glauben; aber in Wirklichkeit ist das nicht zu verstehen, weil eben in Europa schon die Zeit war, wo man nichts mehr vom Geiste wusste. In der Bibel ist Geist. Man muss, wenn man die Bibel übersetzt, eben geistig übersetzen. Aber dasjenige, was zum Beispiel eben die deutsche Luthersche Bibel enthält, das ist unverständlich, wenn man es ehrlich nimmt. Das ist auf allen Gebieten eigentlich so, mit Ausnahme der ganz äusserlichen Naturerkenntnisse, die aber in die Welt in Wirklichkeit gar nicht hineinführen. Und wenn Europa überhaupt in Asien drüben etwas tun will - so muss ich auf diese Frage antworten: Es wird erst etwas tun können, wenn es einmal selbst zur Besinnung gekommen ist.

Ich muss jetzt eine Reise nach Paris machen. Ich werde es Ihnen dann sagen, wann wir das nächstemal fortsetzen können.

(Abschrift aus "Die Menschenschule" 1949, 23. Jahrgang, Heft 11/12)